



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Chaje Sara

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Hoffnungen und Ängste

Im Mittelpunkt des Wochenabschnitts Chaje Sara stehen zwei Episoden, die beide ausführlich und bis ins kleinste Detail erzählt werden. Abraham kauft ein Feld mit einer Höhle als Begräbnisstätte für Sara, und er beauftragt seinen Diener, eine Frau für seinen Sohn Isaak zu finden. Warum gerade diese beiden Ereignisse? Die einfache Antwort lautet: Weil sie sich ereignet haben. Das kann jedoch nicht alles sein. Wir missverstehen die Tora, wenn wir sie lediglich als ein Buch betrachten, das uns über das, was sich zugetragen hat, in Kenntnis setzt. Das ist eine notwendige, aber keine hinreichende Erklärung biblischer Erzählungen. Indem sich die Tora als Tora bezeichnet, definiert sie ihr eigenes Genre: Sie ist kein Geschichtsbuch. Sie ist Tora, was im Hebräischen „Lehre“ bedeutet. Sie berichtet nur dann von Geschehenem, wenn die damaligen Ereignisse uns etwas lehren, das wir heute wissen müssen. Was ist also die Lehre dieser beiden Episoden? Es ist eine überraschende.

Abraham, der erste Träger des Bundes, empfängt zwei Verheißungen, die beide

jeweils fünfmal ausgesprochen werden. Die erste betrifft ein Land. Immer wieder sagt ihm Gott, dass das Land, in das er gereist ist – Kanaan –, ihm eines Tages gehören werde:

1) „Da erschien Gott dem Abram und sprach: ‚Deinen Nachkommen werde ich dieses Land geben.‘ Und er baute dem Ewigen dort, wo Er ihm erschienen war, einen Altar“ (Gen. 12:7).

2) „Nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte, sprach Gott zu Abram: ‚Erhebe deine Augen und blicke von dem Ort, an dem du bist, nach Norden, Süden, Osten und Westen. Alles Land, das du siehst, will Ich dir und deinen Nachkommen geben – für immer ... Mach dich auf und durchziehe das Land seiner Länge und Breite nach; denn dir werde Ich es geben‘“ (Gen. 13:14–17).

3) „Und Er sprach zu ihm: ‚Ich bin der Ewige, der dich aus Ur Kasdim herausgeführt hat, um dir dieses

Land zu geben, damit du es in Besitz nimmst“ (Gen. 15:7).

4) „An jenem Tag schloss Gott mit Abram einen Bund: ‚Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben – vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Euphrat: das Land der Keniter, Kenasiter, Kadmoniter, Hethiter, Perisiter, Refaiter, Amoriter, Kanaaniter, Girgaschiter und Jebusiter“ (Gen. 15:18–21).

5) „Ich werde Meinen Bund errichten zwischen Mir und dir und deinen Nachkommen nach dir – einen ewigen Bund durch alle Generationen. Ich werde dir und deinen Nachkommen Gott sein und dir und deinen Nachkommen das Land geben, in dem ihr jetzt als Fremde lebt – das ganze Land Kanaan – zum ewigen Besitz, und Ich werde ihr Gott sein“ (Gen. 17:7–8).

Das zweite war das Versprechen von Kindern, das ebenfalls fünfmal gegeben wurde:

- 1) „Ich werde dich zu einem großen Volk machen; Ich will dich segnen und deinen Namen groß machen. Du selbst wirst zum Segen werden“ (Gen. 12:2).
- 2) „Ich werde deine Nachkommenschaft machen wie den Staub der Erde. Wenn jemand den Staub der Erde zu zählen vermag, dann, nur dann könnte auch deine Nachkommenschaft gezählt werden“ (Gen. 13:16).
- 3) „Er führte ihn hinaus und sprach: ‚Blicke zum Himmel und zähle die Sterne – wenn du sie denn zählen kannst!‘ Und Er sprach zu ihm: ‚So wird deine

Nachkommenschaft sein“ (Gen. 15:5).

- 4) „Und Gott sprach zu ihm: ‚Siehe, dies ist Mein Bund mit dir – du sollst Vater einer Vielzahl von Völkern sein. Man wird dich nicht mehr Abram nennen; dein Name soll Abraham sein, denn Ich mache dich zum Vater einer Vielzahl von Völkern“ (Gen. 17:4–5).
- 5) „Ich will dich reichlich segnen und deine Nachkommenschaft zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Meeresstrand“ (Gen. 22:17).

Dies sind bemerkenswerte Verheißungen. Das Land in seiner ganzen Länge und Breite soll Abraham und seinen Kindern als „ewiger Besitz“ gehören. Abraham wird so viele Kinder haben, wie es Staub auf der Erde, Sterne am Himmel und Sand am Meeresstrand gibt. Er wird nicht nur der Vater eines Volkes sein, sondern vieler Völker. Doch wie sieht die Wirklichkeit aus, als Sara stirbt? Abraham besitzt kein Land und hat nur einen Sohn. (Zwar hatte er einen weiteren Sohn, Ismael, doch ihm wurde gesagt, dass dieser nicht der Träger des Bundes sein werde.)

Damit wird die Bedeutung der beiden Episoden deutlich. Zunächst verhandelt Abraham langwierig mit den Hethitern, um ein Feld mit einer Höhle zu erwerben, in der er Sara begraben kann. Es ist eine angespannte, ja demütigende Begegnung. Die Hethiter sagen das eine und meinen das andere. Als Gruppe sprechen sie: „Herr, höre uns an: Du bist ein Fürst Gottes in unserer Mitte. Begrabe deine Tote in der erlesensten unserer Grabstätten.“ Efron jedoch, der Eigentümer des Feldes, das Abraham kaufen will, sagt: „Höre mich an: Ich

gebe dir das Feld und die Höhle darin. Vor den Augen meines Volkes gebe ich es dir. Begrabe deine Tote.“

Wie die Erzählung deutlich macht, ist diese ausgiebige Großzügigkeit nur eine Fassade für äußerst hart geführte Preisverhandlungen. Abraham ist sich bewusst, dass er „ein Fremdling und ein Beisasse unter euch“ ist, was unter anderem bedeutet, dass er kein Recht hat, Land zu besitzen. Darauf zielt ihre Antwort ab, die, aller höflichen Formeln entkleidet, bedeutet: „Benutze eine unserer Grabstätten. Eine eigene darfst du nicht erwerben.“ Abraham lässt sich jedoch nicht beirren. Er besteht darauf, das Stück Land zu kaufen. Efrons Erwiderung lautet: „Es gehört dir. Ich gebe es dir.“ Aber das ist nur der Auftakt zu einer Forderung nach einem überhöhten Preis: vierhundert Silberschekel. Schließlich gehört Abraham das Land. Die endgültige Eigentumsübertragung wird in präziser juristischer Sprache festgehalten (Gen. 23:17-20), um anzuzeigen, dass Abraham letztendlich einen Teil des Landes besitzt. Es ist ein kleiner Teil: ein Acker und eine Höhle. Eine Grabstätte, teuer erkauft. Das ist alles, was Abraham von der göttlichen Landverheißung zu seinen Lebzeiten zu sehen bekommt.

Das nächste Kapitel, eines der längsten der fünf Bücher, berichtet von Abrahams Sorge, dass sein Sohn Isaak eine Frau finden möge. Isaak ist, so müssen wir annehmen, mindestens 37 Jahre alt – so alt war er bei Saras Tod – und immer noch unverheiratet. Abraham hat zwar ein Kind, aber noch keine Enkel, also keine Nachkommen. Und wie beim Erwerb der Höhle gilt auch hier: Eine Schwiegertochter zu gewinnen, erfordert viel Geld und zähe Verhandlungen. Kaum war der von ihm beauftragte Diener in der Nähe des Ortes von Abrahams Verwandtschaft angekommen und noch

bevor er sein Gebet um Gottes Hilfe beendet hatte, begegnete er dem Mädchen Rebekka. Doch Rebecca aus dem Haus ihrer Familie zu lösen, ist etwas anderes. Er präsentiert Gold, Silber und Kleider für das Mädchen. Auch ihrem Bruder und ihrer Mutter macht er kostbare Geschenke. Die Familie veranstaltet ein Festmahl. Als der Diener aber aufbrechen will, sagen Bruder und Mutter: „Lass das Mädchen noch ein Jahr oder zehn Monate bei uns bleiben.“ Laban, Rebekkas Bruder, spielt eine Rolle, die der Efrons ähnelt: Hinter dem Anschein von Großzügigkeit steckt eine harte, ja eigennützige Entschlossenheit, ein gutes Geschäft machen zu wollen. Am Ende aber zahlt sich die Geduld aus. Rebekka zieht mit dem Diener mit. Und Isaak heiratet sie. Der Bund setzt sich fort.

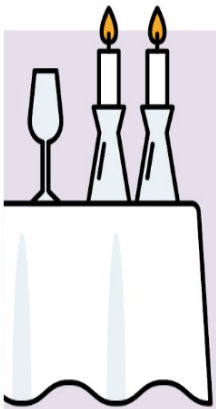
Es handelt sich also nicht um Nebensächlichkeiten. Sie erzählen eine schwierige Geschichte. Ja, Abraham wird ein Land haben. Er wird unzählige Kinder haben. Doch das wird weder bald noch plötzlich noch mühelos erfolgen. Und es wird nicht ohne menschliche Anstrengung geschehen. Im Gegenteil: Nur die entschiedenste Willenskraft wird es herbeiführen. Die göttliche Verheißung ist keine Zusage, dass Gott allein handeln werde, wie es zunächst scheinen könnte. Sie ist vielmehr eine Bitte, eine Einladung Gottes an Abraham und seine Kinder, selbst zu handeln. Gott wird ihnen helfen. Das Ergebnis wird so sein, wie Gott es gesagt hat – aber nur, wenn Abrahams Familie sich mit vollem Einsatz den bisweilen unüberwindlich erscheinenden Hindernissen stellt.

Ein Land: Israel. Und Kinder: jüdische Kontinuität. Erstaunlich ist, dass dies auch heute, viertausend Jahre später, die vorherrschenden Anliegen von Juden weltweit sind: die Sicherheit und der Schutz Israels als jüdische Heimat und die

Zukunft des jüdischen Volkes. Abrahams Hoffnungen und Ängste sind unsere. (Gibt es irgendein anderes Volk, dessen Sorgen heute noch die gleichen sind wie vor vier Jahrtausenden? Diese Identität über die Zeit hinweg ist ehrfurchtgebietend.)

Heute wie damals bedeutet die göttliche Verheißung nicht, dass wir die Zukunft Gott überlassen können. Für einen derartigen Ansatz ist in der Gedankenwelt

des ersten Buches der Tora kein Platz. Im Gegenteil: Der Bund ist Gottes Herausforderung an uns, nicht unsere an Gott. Die Lehre aus den Ereignissen von Chajeh Sara ist, dass Abraham erkannte: Gott rechnet mit ihm. Glaube bedeutet nicht Passivität. Er bedeutet, den Mut zum Handeln aufzubringen und sich nie entmutigen zu lassen. Die Zukunft wird kommen, aber wir sind es, die sie herbeiführen müssen – inspiriert, befähigt und gestärkt durch die Verheißung.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. „Göttliche Verheißungen sind keine Garantien, sondern Herausforderungen.“ Was bedeutet Ihnen diese Botschaft?
2. Warum, glauben Sie, ist das Ringen ein so wichtiger Teil des Glaubens?
3. Wo sonst im Tanach werden Gestalten in ihrem Glauben und ihrer Hingabe an Gott geprüft? Und wie in der späteren jüdischen Geschichte?